

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Riltz-Rotzsch, Ranzig, Reufirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 52.

Sonnabend, den 2. Mai 1903.

62. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate

Mai und Juni

werden Bestellungen auf das

Wochenblatt für Wilsdruff etc.

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

87 Pfennige,

für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie

Laubbriefträgern zu

1 Mark 3 Pfennige,

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Zum Sonntage Jubilate.

Phil. 4, 4: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

Ist das nicht eine höchst überflüssige Mahnung, die Mahnung des Apostels: Freuet euch? Geht denn nicht durch alle Welt die Losung: Freuet euch des Lebens? Die Welt braucht man nicht zur Freude zu mahnen, sie ist ohnedies darauf aus, sich zu freuen. Nicht der Welt, sondern den Christen gilt das Wort: Freuet euch. Hört du's, Welt? Freuen sollen sich die Christen! Merkst du, wie der Apostel die Lügen straft, weil du sagst, Christenthum

sei Kopfhängertum, wer ein wahrer, lebendiger Christ werden wolle, der müsse auf jede Lebensfreude verzichten. Fühlst du, wie der Apostel dir den Grund unter den Füßen wegzieht, das Bollwerk zerbricht, hinter welchem du dich verschanzest, um nur nicht ein Jünger Jesu werden zu müssen.

Freuet euch! sagt der Apostel: Und so sehr ist es ihm darum zu thun, den Christen dazu zu verhelfen, daß ihre Freude, wie's Jesu Wille ist, vollkommen werde, daß er zweimal, und das zweite Mal mit zweifachem Nachdruck mahnt: Und abermal sage ich: Freuet euch! Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; die Frömmigkeit steht nicht in finstern Mienen. Wohl geht die Geburt der Christen, die neue Geburt, durch Traurigkeit und Trübsal hindurch. Aber sie ist doch nur die Thür, und in der Thür stehen bleiben, heißt nicht hinein gehen. Durch die Buße zum Glauben, und durch den Glauben zur Freude, immer aufs Neue, immer völliger. Nicht die Traurigkeit, sondern die Freude ist das Ziel.

Was für eine Freude? Die Freude in dem Herrn. Desterliche Zeit ist's, und öfterliche Zeit ist Freudenszeit. Freude hat Jesus mit aus dem Grabe gebracht. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Oherfreude, das ist die rechte Freude in dem Herrn. Sie ist unvergänglich, denn sie gründet sich auf die Gewissheit seines Lebens. Die Weltfreude ist gleich einem Lichte, das nur lebt, indem es sich verzehrt, und das endlich erlischt. Aber die Oherfreude vergeht nicht. Der Pfingstgeist ist ja da, der prägt sie unaussprechlich ins Herz hinein. Rede ich Wahrheit, wenn ich sage: Oherfreude, die Freude an dem Auferstandenen, durch den Auferstandenen, vergeht nicht! Stehst du nicht manchmal Morgens mit Jesu auf und hast ihn Mittags in der Kurube verloren? Und muß nicht gerade der Jünger Jesu vielfältig hinein in innere Anfechtung und äußere Trübsal?

Freuet euch in dem Herrn allewege. Wohl entzieht sich der Herr manchmal der Seele, aber sein Entziehen ist kein Verlassen und Versäumen. Wie sollte er die Seinen verlassen, der für sie sein Leben in den Tod gegeben, um ihre Sünde zu büßen, ihr geduldigstes Gewissen zu reinigen, ihr unruhiges Herz zu stillen, der auferstanden ist um ihrer Gerechtigkeit willen, um sie vor Gottes Angesicht gerecht und unsträflich darzustellen, der aufgefahren ist gen Himmel, um sein Wort wahr zu machen: Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen. Wer kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn? Sprich du nur: Dennoch bleibe ich stets an dir, so überwindest du in Allem weit um deswillen, der dich geliebt hat. Hast du nur den Frieden Jesu in dir, so wird deine Freude schon wieder hervordringen wie ein helles Licht, und du wirst es erfahren: in dem Herrn ist Freude allerwege. Ja, du empfindest es auch, wie solche Freude deine schwache Kraft hebt und stärkt, wie sie dir Flügel giebt, aufzustiegen wie Adler, zu laufen und nicht matt zu werden, zu wandeln und nicht müde zu werden.

Freude in dem Herrn, Friede in dem Herrn, Gerechtigkeit in dem Herrn, das ist der Inhalt eines wahrhaftigen Christenlebens. Freust du dich in dem Herrn, liebe Seele? Da suche deine Freude! Die Rosen dieser Zeit verwelken, die Rose von Saron welket nie. Der Herr bleibt in Ewigkeit daselbe, ein Friedensfürst, ein Freudenmeister. Und bei den Seinen soll's heißen allewege: Fröhlich, fröhlich, allzeit fröhlich, denn ich bin in Christo selig. Ist bei dir schon so, lieber Leser? Ich wünsche dir, daß Jesus, der Auferstandene, in dir auferstehe und mit ihm auferstehe in dir die große Freude.

Das Millionenerbe.

Kriminalroman von Gustav Lange.

21

(Nachdruck verboten.)

„Wo ist da vor noch nicht langer Zeit, wo, ist ganz gleichgültig, ein sehr reicher Erbknecht gestorben, der ein immenses Vermögen hinterließ. Die ganze Geschichte war gleich nicht richtig, denn er war nicht natürlich gestorben. Erst hieß es, er habe sich selbst vergiftet, heute aber ist es heraus, daß ihm von anderer Seite heimlich das Gift in sein Wasserglas geschüttet worden ist. Es wurde ein Testament aufgefunden, nach welchem zwar seinen rechtmäßigen Erben das Vermögen zu fiel, es war daher kein Mensch geschädigt, aber es war eine so feine Klausel in dem Testament enthalten, daß einem ganz geriebenen Burtschen der Reichtum in den Schoß gefallen wäre.“

Einen Augenblick hielt Meinhold inne und warf einen verstohlenen Blick auf Heydenreich, der ganz verstört da saß und wie geistesabwesend vor sich hinstarrte.

„Also, wie gesagt, die Sache war sehr, sehr schön eingedacht, es waren noch mehr Personen daran beteiligt, darunter auch ein alter Knabe, den man allgemein für einen Wiedermann hielt, und dessen Sohn, ein ganz vollkommenes Subjekt; der schone Plan machte dem Kontorium alle Ehre, aber wie heißt es doch gleich in einem alten wahren Sprichwort: „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch alles an die Sonne.“

„Hören Sie auf mit solchen Geschichten!“ rief Heydenreich und hielt sich unwillkürlich beide Ohren zu: „Wer hat Euch das erzählt — nein, es ist gar nicht wahr. Ihr lügt, nein, Ihr wollt mich auf die Probe stellen!“

Mit einem Ruck erhob sich Meinhold von seinem Sitz und stand vor dem ehemaligen Portier. Die lächelnde Miene war vollständig verschwunden, strenger Ernst lag auf seinem Antlitz, er war mit einem Male völlig umgewandelt, selbst

seine Gebrechen waren nicht mehr zu erkennen, es war also nur eine Täuschung gewesen.

„Wer lügt! Steht nicht die Lüge auf Eurem Gesicht geschrieben! Seid Ihr nicht betheiltigt? Geht es auf der Stelle, leugnen hilft nichts mehr, denn die anderen sind schon hinter Schloß und Riegel — im Namen des Gesetzes verhafte ich Euch!“

Bei diesen Worten hielt er dem ehemaligen Portier gleichzeitig eine Erkennungsmarke entgegen und legte die andere Hand fest auf seine Schulter. Bei dieser Berührung brach Heydenreich wie bewußtlos zusammen, raffte sich aber gleich wieder auf und rief mit stehender Stimme:

„Ich bin unschuldig, mein Gott, ich habe nichts gethan — Silbermann ist schuld — o, wie könntet Ihr mich so täuschen, warum hab ich nicht längst errathen, wer Ihr eigentlich seid!“

Ein lautes Lachen war nur die Antwort und auf einen Pfiff traten noch zwei Männer in den Laden, während draußen eine Droßke hielt.

„Also gebt Ihr wenigstens Eure Mitschuld zu, Grund genug, Euch zu verhaften. Wie weit Ihr an die Verbrechen betheiltigt seid, wird die Untersuchung schon ergeben.“

Der alte Mann verlegte sich nun aufs Bitten; mit Thränen in den Augen erzählte er, daß er weiter gar nichts gemacht habe, als einmal seinen Namen unter ein ihm von Silbermann vorgelegtes Schriftstück geschrieben und dann habe er ausgelagt, was dieser ihm eingegeben. Trotz dieses theilweisen Geständnisses, welches von Meinhold oder wer er eigentlich war, dem Kriminalkommissar Schwarze eilig notirt wurde, halfen dem alten Manne seine Bitten nichts. Es wurden ihm Fesseln angelegt, und nachdem er einmal sah, daß alles vergebens war, ergab er sich willenlos in sein Schicksal.

9. Kapitel.

Während Heydenreich draußen vor dem Laden mit dem einen Kriminalkommissar die Droßke bestieg, blieb der

Kriminalkommissar mit dem anderen Schuttmann im Laden zurück, um an eine gründliche Durchsichtung der Wohnung zu gehen. Es war nur der alte Trick gewesen, als der Kommissar gesagt, die anderen seien ebenfalls schon hinter Schloß und Riegel; im Gegentheil, die Sache war durchaus noch nicht völlig aufgeklärt, da aber Kommissar Schwarze sah, daß er mit seiner Beobachtung wie bisher keinen Schritt weiter kam, beschloß er die Verhaftung des ehemaligen Portiers vorzunehmen und diesen zunächst zu einem Geständnis zu zwingen, um dann auch die anderen überführen zu können. Trotzdem er keinen Augenblick an deren Schuld zweifelte, so fühlte er doch, daß sein Belastungsmaterial nicht hinreichend war. Er wünschte, daß er es mit solchen Männern zu thun hätte, damit er nicht mit größter Vorsicht vorzugehen, um sie zu überumpeln, damit nicht einer den anderen warnen konnte. Die Verhaftung Heydenreichs war deshalb auch ohne das geringste Aufsehen erfolgt.

Jetzt galt es, den jungen Heydenreich zu überraschen, der elbe würde gewiß zurückkehren, sobald er nicht etwa durch Zufall von den Vorgängen in seines Vaters Laden Wind bekam und es ihm so möglich wurde, die Nacht zu erstreifen und zuvor die anderen zu warnen. Dies war die größte Sorge des Kommissars, der so vorsichtig alle Mienen geleitet und nun gar nicht an die Möglichkeit vorzeitigen Vorgehens glauben konnte.

Die wenigen Kunden, welche in den Laden kamen, wurden von dem dort postierten Kriminalkommissar unter irgend einem glaubhaften Grund wieder fortgeschickt, wer konnte denn abnen, daß der alte, ehrbare Mann, der erst vor Kurzem diesen Laden übernommen, sein Gewissen mit einem Verbrechen belastet hatte und nun vom Schicksal ereicht worden war. Der Kommissar mußte aus seiner Beobachtung seither, daß der junge Heydenreich, wenn er in die Wohnung seines Vaters, die er mit demselben seit einiger Zeit theilte, zurückkehrte, nie durch den Laden eintrat, sondern durch eine zweite Thür, welche direkt in die Hausflur führte.